

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

„Gute Pflege zuhause – wer sorgt sich um gute Arbeit? Neue Forschungsergebnisse zur 24-Stunden-Betreuung in Österreich“

13. April 2021, 10.00 Uhr

Unter den Vorzeichen der Covid-19-Pandemie hat auch die 24-Stunden-Betreuung neue Aufmerksamkeit erlangt. Ihre Einstufung als „systemrelevant“ zeigt, dass sie als Säule im Betreuungs- und Pflegemix längst etabliert ist, wenngleich sie nicht zuletzt aufgrund der Arbeitsbedingungen umstritten bleibt. *„Kann es gute Pflege und Betreuung zuhause ohne gute Arbeit geben?“* Dieser Frage ist eine mehrjährige Untersuchung der 24-Stunden-Betreuung in Deutschland, Österreich und der Schweiz nachgegangen. Beim Mediengespräch liegt der Fokus auf dem österreichischen Modell, seiner wohlfahrtsstaatlichen Einbettung und der Praxis der 24-Stunden-Betreuung. Die Rolle der Agenturen gerät dabei ebenso in den Blick wie die Arbeit und das Zusammenleben mit den Betreuten und die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.

Inputs:

Michael Leiblfinger (Johannes Kepler Universität Linz): *Das österreichische Selbstständigenmodell in der 24-Stunden-Betreuung – nachahmens- oder abschaffenswert?*

Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Aulenbacher (Johannes Kepler Universität Linz): *„Ich erwarte von niemandem, dass er 24 Stunden bereitsteht ...“: Gute Sorge ohne gute Arbeit?*

Brigitte Aulenbacher & Michael Leiblfinger: *Krisengeschüttelt oder krisenfest? Die Personenbetreuung in der Pandemie*

Moderation: Dr. Manfred Krenn ([Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#))

Michael Leiblfinger: Das österreichische Selbstständigenmodell in der 24-Stunden-Betreuung – nachahmens- oder abschaffenswert?

Das österreichische Selbstständigenmodell in der 24-Stunden-Betreuung gilt sowohl in Deutschland als auch der Schweiz vor allem Agenturen und ihren Verbänden als Vorbild: „Betreuungskräfte in Österreich können wählen (...) 95 % entscheiden sich (...) für die Selbständigkeit“ – so eine deutsche Agentur über die Situation in Österreich. In unserer vierjährigen, vom FWF geförderten Untersuchung konnten wir zeigen, dass diese Wahl in der Praxis kaum gegeben ist. Der hohe Anteil an selbstständigen Betreuungskräften – laut Sozialministerium mehr als 99 Prozent – liegt vor allem an den Vorteilen für Haushalte und auch Agenturen. So haben selbstständige Betreuungskräfte beispielsweise keinen Anspruch auf bezahlten Urlaub.

Betreuungskräfte und Betreute oder ihre Angehörigen treffen in den seltensten Fällen als gleichberechtigte Partner*innen aufeinander: Die einen, Betreute und ihre Angehörigen, sind vielfach auf Agenturen angewiesen, um im kurzfristig eintretenden Betreuungs- oder Pflegefall Betreuungskräfte zu finden. Die anderen, die Betreuungskräfte, sind beinahe ausschließlich Frauen aus mittel- und osteuropäischen Ländern, oftmals im höheren Erwerbsalter. Sie finden in ihren Herkunftsländern kaum Arbeitsmöglichkeiten und haben oftmals Vorerfahrung mit auch längerer Arbeitslosigkeit. Agenturen nehmen deshalb eine zentrale Rolle ein: Sie versprechen den Betreuten eine autonomeerhaltende Betreuung und Pflege in den eigenen vier Wänden. Deren Angehörigen wiederum wird die Entlastung von der Betreuungsarbeit geboten. Und Betreuer*innen lockt das Arbeiten in Westeuropa und, wie frühere Studien schon bestätigen konnten, die Absicherung der österreichischen Sozialversicherung, hierbei vor allem die zukünftigen Pensionsansprüche.

Mit der Erhebung des Gesundheitszustands, dem Finden der passenden Betreuungskraft, dem Vorbereiten von Verträgen und den oftmals gebotenen Qualitätsvisiten prägen Agenturen die Bedingungen der Betreuungsverhältnisse. Sie bieten Haushalten Betreuungskräfte zu einem Tarif an, dessen Höhe Agenturen aus Erfahrungswerten festlegen. Betreuungskräfte und Haushalte treffen also nicht aufeinander, um zentrale Bestandteile der Betreuungsverhältnisse wie etwa das Honorar zu verhandeln. Betreuungskräften bleibt, um es mit dem oben genannten Zitat zu verbinden, oftmals nur die Wahl, den Vertrag anzunehmen oder nicht. Dies kritisieren vor allem auch Gegner*innen des Selbstständigenmodells, die nicht nur in unserer Untersuchung darin Scheinselbstständigkeit sehen, die abgeschafft gehört.

Brigitte Aulenbacher: „Ich erwarte von niemandem, dass er 24 Stunden bereitsteht ...“: Gute Sorge ohne gute Arbeit?

„Sie kann von mir aus Pausen nehmen, wenn die Arbeit mit meinem Vater erledigt ist. Ich erwarte von niemandem, dass er 24 Stunden bereitsteht, das tue ich gar nicht. Denn ich will eine ausgeschlafene und eine gut gelaunte Betreuerin und keine schlechtgelaunte. Und deshalb sage ich auch [...], vier Wochen sind an und für sich genug.“

Betreuungsbedürftige und/oder ihre Angehörigen beauftragen Agenturen mit der Vermittlung einer 24-Stunden-Betreuung. Sie kaufen bestimmte Dienstleistungen zu bestimmten Preisen, was sich auf die Anforderungen an und das Honorar für die

Personenbetreuer*in niederschlägt. Die Aufgaben der Betreuer*innen sind zwar mehr oder minder präzise vertraglich fixiert, aber wie sie erledigt werden, ist Sache der Aushandlung zwischen ihnen und den Betreuten bzw. deren Angehörigen.

Unsere Untersuchung zeigt, dass die 24-Stunden-Betreuung einerseits erheblich formalisiert worden ist. Stichworte sind: vertragliche Regulierung, Gütesiegel, Qualitätskontrollen etc. Insbesondere die Vermittlungsagenturen nehmen eine Schlüsselposition ein, indem sie das Betreuungsverhältnis anbahnen: über die gesetzlich vorgeschriebene Bedarfserhebung hinaus durch ihre Rekrutierungspolitiken, das Matching, die Mediation im Konfliktfall oder den Austausch der Betreuungskräfte. Andererseits entscheiden nicht zuletzt die informellen Aushandlungen in den Haushalten maßgeblich darüber, wie und zu welchen Bedingungen die 24-Stunden-Betreuung praktiziert wird. Ein zentraler Widerspruch in der 24-Stunden-Betreuung besteht im Versprechen auf gute Betreuung, ohne gute Arbeitsbedingungen gewährleisten zu können. Mehrere Befunde sind hervorhebenswert:

- **Arbeitszeit:** Arbeits-, Frei- und Ruhezeiten sind Gegenstand individueller Aushandlung und führen – angesichts ungleicher Machtressourcen der Beteiligten – zu Dauerkonflikten. Der eingangs zitierten Angehörigensicht stehen andere Anforderungen an Betreuungskräfte gegenüber, z.B. zusätzliche Garten- und Landwirtschaftsarbeit, Haushaltsarbeit für Verwandte u.a.m. bei einer ohnehin herausfordernden Betreuung von oftmals stark Pflegebedürftigen in sozialer Isolation.
- **Haushaltsordnung:** Erwartet wird die Einpassung der Betreuungskraft in den bestehenden Haushalt, während Kosten für Kost, Logis und Haushaltsgeld Dauerkonflikte sind. Das Zusammenleben der zunächst Fremden wird zur Herausforderung, weil Intimbereiche berührt sind und Nähe und Distanz ausgehandelt werden müssen.
- **Gefühlsarbeit:** Die 24-Stunden-Betreuung verlangt von den Beteiligten Gefühlsarbeit im Umgang mit: Erwartungen wie „mit Hingabe“ pflegen; quasi-freundschaftlichen Beziehungen, „wenn die Chemie stimmt“; Eifersucht angesichts der Nähe von Betreuer*in und Betreuten; Angst und Gewalt in schwierigen oder überfordernden Betreuungssituationen und Kontrollbedürfnissen.

Brigitte Aulenbacher & Michael Leiblfinger: Krisengeschüttelt oder krisenfest? Die Personenbetreuung in der Pandemie

Mit Ausbruch und den ersten Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie in Österreich im März 2020 schien die Personenbetreuung zu den besonders krisenanfälligen Bereichen der Altenbetreuung und -pflege zu gehören. Dies wurde in erster Linie an der Pendelmigration der Betreuungskräfte zwischen Österreich und ihren mittel- und osteuropäischen Herkunftsländern festgemacht. Entsprechend zielten erste Maßnahmen, die sich vor allem als symbolische Politik beschreiben lassen, darauf, die An- und Rückreisen zu ermöglichen bzw. die Betreuungskräfte in Österreich zu halten. Als hervorhebenswerte Maßnahmen sieht unsere Untersuchung die Sonderflüge und -züge, die Betreuer*innen nach Österreich brachten und einigen die Rückreise nach Rumänien ermöglichte, und den „Bleib da!“ Bonus für Betreuungskräfte, die ihren Turnus um mindestens vier Wochen verlängerten.

Im vergangenen Jahr hat die Branche ihren Umgang mit der Pandemie, so lässt sich in unserer Untersuchung feststellen, weitergehend professionalisiert. Zum einen hat die Wirtschaftskammer Wien mit ihrem Krisenstab Vermittlungsagenturen neue Kooperationsmöglichkeiten verschafft, was die Information zu und Handhabung der verschiedenen Maßnahmen der Pandemiebekämpfung in den Sendeländern und in den

österreichischen Bundesländern angeht. Agenturen haben die Gewährleistung der 24-Stunden-Betreuung unter den Bedingungen der Pandemie in ihr Dienstleistungsangebot integriert durch z.B. Informationsangebote für Betreuer*innen, Betreute und Angehörige, durch flexible Vermittlung von Betreuer*innen einschließlich der diesbezüglichen Kooperation zwischen Agenturen, durch Reorganisation ihrer Dienstleistungen für die Haushalte wie beispielsweise Qualitätsvisiten u.a.m.

Wird heute von Agenturen vor allem die Krisenfestigkeit der 24-Stunden-Betreuung festgestellt, so bezieht sich dies, erstens, wesentlich auf den Vergleich der 24-Stunden-Betreuung mit der stationären Betreuung. So wird die 1:1-Betreuung in Verbindung mit der sozialen Isolation von Betreuten und Betreuer*in als Vorzug gegenüber der Betreuung in Gemeinschaftseinrichtungen hervorgehoben. Zweitens wird das Engagement der Betreuer*innen betont, vor allem ihr Verbleib in Österreich über den vereinbarten Turnus hinaus, der jedoch mit erheblichen Belastungen – Trennung von der eigenen Familie und Freund*innen, Einsamkeit – einhergegangen sei, allerdings teils auch mit einer neuen Anerkennung durch Angehörige. Inwiefern jedoch, drittens, angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung etwa in Form sinkender Finanzkraft der Haushalte in Österreich die Nachfrage nach Personenbetreuung oder steigender Arbeitslosigkeit in den Sendeländern das Arbeitskräfteangebot bestehen bleiben, wird als offene Frage gesehen.

Weiterführende Lektüre:

Das aus dem Forschungsprojekt entstandene Buch „Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ kann kostenlos heruntergeladen werden: https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/buecher/produkt_produktdetails/44322-gute_sorge_ohne_gute_arbeit.html

Über das Projekt

Das D-A-CH-Projekt „Gute Sorgearbeit? Transnationale Home Care Arrangements“ wird im Zeitraum von 2017 bis 2021 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, Projektnr. LU 630/14-1, Leitung: Helma Lutz, Goethe-Universität Frankfurt/M.), dem Austrian Science Fund (FWF, Projektnr. I 3145 G-29, Leitung: Brigitte Aulenbacher, Johannes Kepler Universität Linz) und dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF, Projektnr. 170353, Leitung: Karin Schwiter, Universität Zürich) gefördert. Im österreichischen Teilprojekt forschen Brigitte Aulenbacher, Michael Leibfingler und Veronika Prieler. Projektwebsite: www.decentcarework.net

Über die Expert*innen

[Michael Leibfingler](#) ist Forschungsmitarbeiter in der Abteilung Gesellschaftstheorie und Sozialanalysen des Instituts für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz. Seine Forschungsinteressen liegen in (vergeschlechtlichter) Gesellschafts- und Sozialpolitik, Care sowie Arbeit(smarkt) und Beschäftigung. michael.leibfingler@jku.at

[Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Aulenbacher](#) ist Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziologische Theorie und Sozialanalyse (unter besonderer Berücksichtigung der Gender-Dimension) und Leiterin der Abteilung für Gesellschaftstheorie und Sozialanalysen am Institut für Soziologie der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Johannes Kepler Universität in Linz. Sie forscht in den Bereichen Gesellschaftstheorie, Kapitalismusanalyse, Arbeits-, Sozialstaats-, Care- und Geschlechterforschung. brigitte.aulenbacher@jku.at

Kontakt für Rückfragen

Danyal Maneka

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 30 11 27 3

E: maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 677-620 44 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilung informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>